

Beitrag zur Geschichte der Steinindustrie bei Tittling (Bayerischer Wald)

Fritz Pfaffl, Zwiesel

Georg Troll hat 1964 seiner Doktorarbeit über die Gesteine des Fürstensteiner Intrusivgebietes ein Verzeichnis der 50 Steinbrüche angefügt, von denen damals schon viele aufgelassen waren. Nicht angeführt wurden die vielen Steinbrüche im Ilztal bei Allmunzen, Steinhof und Fischhaus, die bei H. CLOOS und Mitarbeiter (1927) Erwähnung finden. Mein Beitrag gründet sich auf die Berichte des Steinhauers Mader sen. aus Richtung, den ich bei einer Exkursion mit Norbert Schrüfer (Saldenburg) im August 1974 kennenlernte. Über die Fürstensteiner Brüche erzählten mir die Herren Weingart und Fischl beim sonntäglichen Stammtisch im Gasthof zur Post in Tittling im April 1975.

Die Steinbrüche im Drelburgenland rund um Tittling und Fürstenstein bildeten eine wichtige Grundlage des Erwerbslebens und des Zuerwerbs zur Land- und Forstwirtschaft. Vermutlich hat die Granitindustrie des Bayerischen Waldes vom Passauer Wald aus ihren Ausgang genommen. Die Anlage der großen Steinbrüche mit planmäßiger Ausbeutung ist verhältnismäßig jungen Datums. Früher war ein weiter Transport wegen der Abgelegenheit und der schlechten Wege unmöglich. Der Transport auf der Ilz nach Passau ist jüngeren Datums. Nach 1850 begann der Aufschwung der Steinindustrie. Damals lieferte der Bruch Lohwiese bei Fürstenstein Granitwürfel für die Pflasterung der Straßen in Wien und Budapest. Auf schwierigen Transportwegen wurden die Steine zunächst mit Pferdefuhrwerken nach Windorf bei Vilshofen und von dort auf Flößen donauabwärts verfrachtet. Erst 1914 mit dem Bau der Eisenbahnlinie Deggendorf-Eging-Kalteneck erlebte die Steinindustrie einen wirtschaftlichen Aufschwung.

1869 wurde in Fürstenstein durch die Firma Schätz mit der Granitgewinnung im Tittlinger Gebiet begonnen. 1890 wurde am Höhenberg der erste große Steinbruch aufgemacht und zwar zum Bau der Pfarrkirche in Tittling. 1905 wurde der Maseringer Bruch als erster ins Handelsregister eingetragen. Allein der Baumeister Käser hat damals 15 bis 20 Brüche aufgemacht. Die damaligen Baumeister suchten für den Haus- und Stallbau geeignete eigene Steinbrüche zu bekommen, die sie auch selbst betrieben. Man stellte einen Bruchpoller zur Aufsicht der Arbeiter an. Die Werksteine wurden mit Pferdefuhrwerken bis Kalteneck gebracht und von dort mit der Eisenbahn nach Passau. Die Verbindung Kalteneck-Eging-Deggendorf wurde wie gesagt erst später hergestellt.

Die ersten Steinbruchbetreiber kamen aus der Landwirtschaft, wo sie als Baumeister und Maurer nebenher dem Steinhauen nachgingen. Die Käser waren früher landwirtschaftliche Baumeister. Kusser hat erst in der schlechten Zeit 1925-1930 angefangen. Auch er war zuerst Landwirt. Von den drei Kusser-Brüdern aus Fürstenstein hat Georg 1907 in Hauzenberg, einer in Tittling und einer in Nammering einen Steinbruch aufgemacht. Die Steinbruchbesitzer Kerber waren eine alteingesessene Familie in Büchberg. Oft wurden zuerst mit wenigen Hilfskräften Findlinge zu Pflastersteinen verarbeitet.

Die Steinbrüche an der Ilz

Die Steinbrüche bei Allmunzen

Die Steinbrüche an der Ilz sind angeblich sehr alt. Der Allmunzener Bruch wurde bis 1943 von der Firma Blaueger bei Cham betrieben. Dann mußte der Betrieb eingestellt werden, da die meisten Arbeiter zur Wehrmacht eingezogen wurden. 1974 waren die Steinbrüche völlig vom Gebüsch verwachsen. Gelegentlich wurde zum Straßenbau der Flurbereinigung Haldenmaterial abgefahren. In Allmunzen sollen angeblich nur Pflastersteine geschlagen worden sein. Der Steintransport geschah mit eigenen Pferden des Betriebes oder auch mit Lohnfuhrwerken. Später wurde zur Ilz hinunter eine Seilbahn in Betrieb genommen und die Steine wurden über eine Brücke zur Bahn gebracht.

Die Steinbrüche am Steinhof

Der Bauernhof Steinhof wurde vor einigen Jahren abgebrochen und die Grundstücke aufgeforstet. Seit 1902 wurden die Steinbrüche von der Firma Bleichert aus Leipzig betrieben. Kerber war Pächter. 1935 wurde der Betrieb aufgelassen. Mittels einer Drahtseilbahn wurden die Werksteine zur Ilz hinunter befördert. Über die Ilz wurden die Steine mit Zillen transportiert und drüben am Ufer dann auf die Eisenbahn verladen. Der höchste Arbeiterstand betrug 140 Mann. Im Monat wurden auch ca. 7 bis 9 Waggons Schotter abgefahren. Der schon im hohen Alter stehende Steinhauer Mader sen. aus Richtung konnte sich 1974 noch lebhaft an Prof. Hans Cloos und seine Schüler aus Breslau erinnern, die 1922/23 die Granit- und Dioritmassive des Passauer Waldes erkundeten.

Steinbruch direkt an der Ilz

Unterhalb der Allmunzener Brüche befindet sich ein Granitbruch direkt an der Ilz. Er wurde schon 1880 mit ca. 15 Mann abgebaut und dann im Jahre 1900 von der Bayer. Granit AG stillgelegt.

Steinbruch bei Fischhaus

Es wurde ca. 10 Jahre abgebaut und dann etwa 1930 stillgelegt. Der Steinbruch ist nun stark verwachsen und unzugänglich.

Die Tittlinger Steinbrüche

Tittlinger Granit ging in alle Welt. In Sao Paolo in Brasilien wurde damit die Kathedrale gebaut, in Rotterdam das Rathaus, in Den Haag der Friedenspalast, in Berlin die Staatsbibliothek und in Wien verschiedene Staatsbauten. 1890/91 wurde mit Granit vom Höhenberg die Tittlinger Kirche gebaut. Während des Ersten Weltkrieges kam es zum Stillstand der Brucharbeiten. In der unmittelbaren Nachkriegszeit kam es wegen der Aufträge für Reparationsleistungen an Frankreich wieder zum Aufblühen der Steinindustrie. Ab 1926 machte sich die Weltwirtschaftskrise bemerkbar. Arbeitslosigkeit und die Konkurrenz durch die verstärkte Verwendung von Asphalt waren die Schwierigkeiten jener schweren Jahre. Ab 1933 ging es mit der Arbeit wieder los und es mußte sogar Sommer wie Winter gearbeitet werden. Der Aufschwung geschah im Zuge staatlich gelenkter Wirtschaftsführung. Ab 1941 wurden viele Steinhauer zur Wehrmacht eingezogen und viele Brüche mußten deshalb die Arbeit ganz einstellen. Nach 1945 kam ein erneuter Aufschwung wegen des Werksteinbedarfs für die zerstörten Städte und Brücken. In den folgenden Jahren stellten sich Krisen wegen des verstärkten Gebrauches von Betonsteinen und daraus resultierenden Absatzschwankungen ein.

Die Hötzendorfer Granitwerke Merckenschlager KG beschäftigten 1975 in ihren zwei Brüchen 85 Mann. Die Firma wurde 1975 gegründet, weil sich die Firmen Passauer Granitwerke Merckenschlager und die Firma Berndt KG Eisensteg zusammenschlossen. Das Hauptwerk Hötzendorf bei Tittling wurde von den Passauer Granitwerken im Jahre 1900 gegründet. Eine weitere Firma sind die Vereinigten Granit- und Syenitwerke Bornhofen und Schätz in Fürstenstein.

1954 beschäftigten die Steinbrüche

Kerber-Bruch, Höhenberg	190	Steinhauer
Kusser-Bruch, Höhenberg	35	''
Jahreis-Bruch, Hohenwart	80	''
Passauer Granitwerke, Hötzendorf	136	''
Rieger u. Sell, Masering	90	''
Weingart, Masering	25	''

Die Arbeit im Steinbruch

Sie begann um 7 Uhr am Morgen und dauerte über lange Zeit 10 Stunden. In der Woche wurde 48 Stunden gearbeitet. Als Werkzeuge für die Handarbeit waren Spitzseisen, Schlagseisen, Sprengseisen und Stockhammer in Gebrauch. Es gab verschiedene Steinbezeichnungen: Ein schlecht zu bearbeitender Stein war *spießig*. Guter Stein wurde als *milder* oder *schnittiger* Stein bezeichnet. Für feine, ebene, grüngefärbte Lagen, die quer durch den Stein verlaufen gebrauchte man die Bezeichnung *Schnürli*. *Lager* waren grobe Adern außerhalb der Steinblöcke. Eine altbekannte Erkenntnis der Steinhauer ist, daß sich ein nasser Stein sehr gut bearbeiten läßt, im Gegensatz zum trockenen. Eine lehmigbraune Lage gilt noch heute als Vorahnung auf gutes Steinmaterial und wird *Erdmandl*, woanders *Kälberdeck* genannt. Einziges Hilfsmittel für die Bewegung großer Felsblöcke war der Hebock.

Zur Bearbeitung der großen Blöcke ist es notwendig zu wissen und es gehört zur Berufserfahrung eines jeden Steinhauers, daß sich in dreidimensionaler Richtung ein Hebgang, Stehgang und ein Stutz sich auswirken. Zur Spaltung werden in 10 cm Abständen in gerader Reihe 5 cm tiefe Löcher mit dem Spitzseisen in die Steinfläche geschlagen (vergl. Abbildungen 1 und 2). Früher wurden anstelle der heutigen Sprengseisen trockene Birkenkeile gesetzt und mit Wasser angeträufelt. Der Ausdehnungsdruck der Holzkeile ließ den Steinblock dann geradlinig spalten.

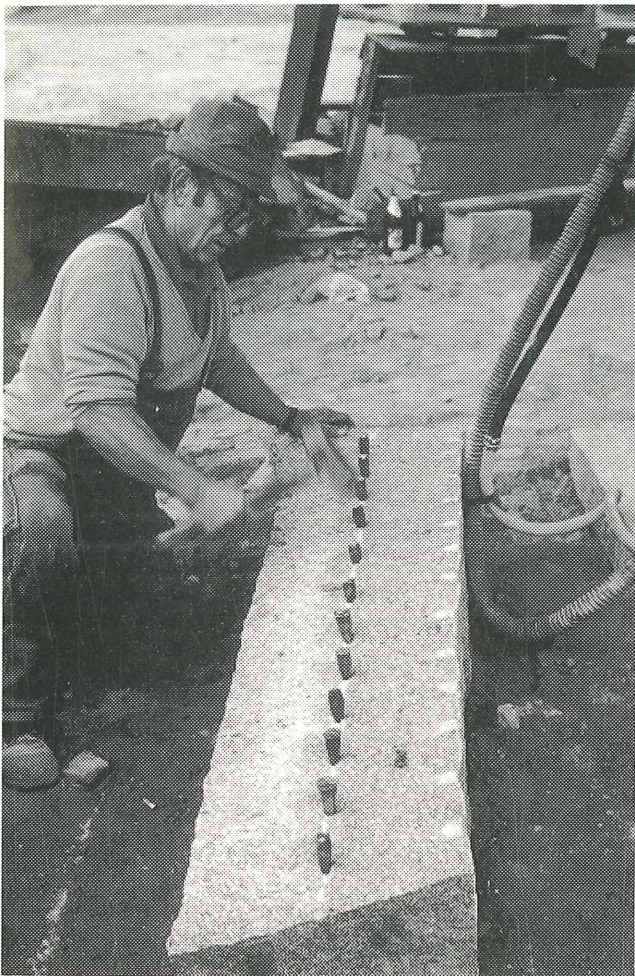


Abb. 1:

Der Steinhauer hat elserne Spitzkele In 10 cm Abstand In vorgeschlagene Löcher In die Granitsteinoberfläche gesetzt. Durch Nachschlagen der Kele verstärkt er den Spaltungsdruck Im Stehgang.

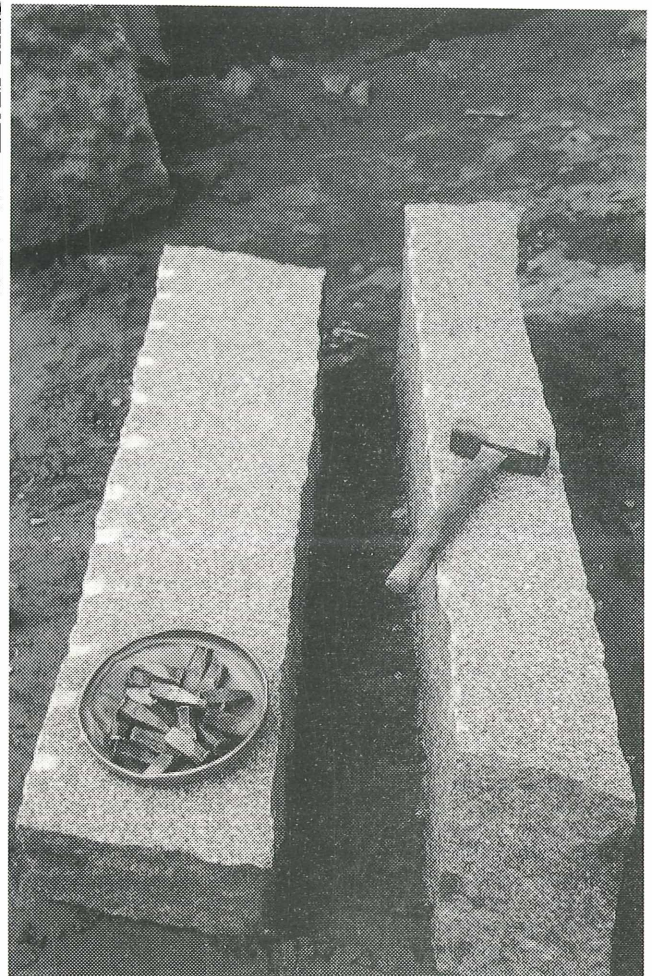


Abb. 2:

Die Spaltung des Steinblockes ist auf diese althergebrachte Arbeitsweise geglückt.

Die Produkte der Steinbearbeitung

Sie werden am Hauer-Bank in einfachen Holzhütten, die auf den Plateaus der Halden stehen, gefertigt. Bei den Pflastersteinen gab es Klein- und Großpflaster. Spezielle Pflaster für Steigungspflaster wurden *Eisenbahner*, fünfeckige Steine *Bischofsmützen* genannt. Kleine Pflastersteine, *Hunderl* oder *Baggerl* genannt, haben die Maße 8x10 cm oder 9x11 cm. Beim Großpflaster war die Nr. I die 1. Wahl, die Nr. II die 2. Wahl und zugleich der gebräuchlichste Pflasterstein und die Nr. III wurde *Bauernpflaster* genannt. Grenzsteine wurden scherzhalber als *Grenzjäger* bezeichnet. Leistensteine haben die Maße 10x12 cm oder 12x14 cm, Randsteine 12x15x25 cm, 15x18x25 cm und 27x15x30 cm.

Schrifttum

- CLOOS, H., BALK, E., CLOOS, E., SCHOLTZ, H. (1927): Die Plutone des Passauer Waldes. Ihr Bau und Werdegang und Ihre innere Tektonik. Monogr. zur Geologie u. Paläont., Serie II, Heft 3, Berlin.
- FISCHER, NORBERT (1959): Der Granit des Dreiburgenlandes als Erwerbsquelle. -
- FISCHL, MICHAEL (1959): Wirtschaftsbild von Tittling. - (unveröffentlichtes Manuskript).
- SIGL, FRANZ (1932): Die wirtschaftliche Bedeutung der Steinindustrie für das Dreiburgenland, ihr Aufstieg und ihr Niedergang. Helmatglocken, 8, S. 129-132, Passau.
- TROLL, GEORG (1964): Das Intrusivgebiet von Fürstenstein (Bayerischer Wald). - Geologica Bavarica, 52, 140 Seiten, München.

Anschrift des Verfassers

Fritz Pfaffl
Pfarrer-Fürst-Straße 10
W-8372 Zwiesel

Fotos

Fritz Pfaffl

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der Bayerische Wald](#)

Jahr/Year: 1992

Band/Volume: [28_2_alt](#)

Autor(en)/Author(s): Pfaffl Fritz

Artikel/Article: [Beitrag zur Geschichte der Steinindustrie bei Tittling \(Bayerischer Wald\) 14-15](#)